



**Wir bleiben dran.
Mit Ihrer Hilfe!**

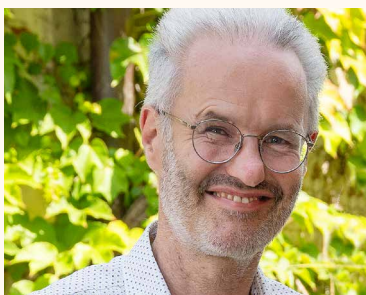


**«Wir brauchen
in jedem Kanton ein
integratives Spital»**

Dr. med. Lukas Schöb, Isabelle Bietenholz

Integrative Spitäler: Erst in einigen Kantonen

Patientinnen und Patienten im Spital werden oft schneller gesund, wenn die Therapie komplementärmedizinische Methoden mit- einbezieht. In der Schweiz ist diese Integrative Medizin erst in wenigen Spitälern möglich. Deshalb fordert der Dachverband Komplementär- medizin Dakomed für jeden Kanton ein integratives Spital.



«Wir wollen die Ver- breitung einer um- fassenden Medizin.»

Dr. med. Lukas Schöb,
Präsident integrative-kliniken.ch

«Guten Morgen Frau Meier, wie geht es Ihnen heute?» Es ist zehn Uhr morgens, Arztvisite in der Klinik Arlesheim. Eine Ärztin, ein Komplementärtherapeut und eine Pflegefachperson besuchen die Patientin, die wegen einer Lungenentzündung in Behandlung ist. Sie hat Fieber, klagt über Übelkeit, sie hatte keine gute Nacht. Das Team bespricht mit der Patientin die Therapie, jede Fachperson bringt Optionen aus ihrem Fachgebiet ein: Die Ärztin verschreibt ein pflanzliches Präparat gegen die Übelkeit, die Pflegefachperson legt Frau Meier einen Wickel an, und der Komplementärtherapeut der Methode Atemtherapie wiederholt mit Frau Meier die Atemübungen, die ihr helfen, das vegetative Nervensystem zu beruhigen. Das gemeinsame Ziel der drei Fachpersonen ist, die Patientin bei der Genesung auf allen Ebenen zu unterstützen.

Vision: die gemeinsame Arztvisite

Der ganzheitliche Ansatz, bei dem schul- und komplementärmedizinische Methoden vereint eingesetzt werden, wird als

Integrative Medizin bezeichnet. In der Schweiz interessieren sich immer mehr Spitäler für das Konzept, machen erste Versuche in einzelnen Abteilungen oder stellen den gesamten Spitalbetrieb um. Der Fall von Frau Meier ist fiktiv, aber die interprofessionelle Zusammenarbeit wird in zehn integrativen Kliniken der Schweiz so gelebt. Die gemeinsame Arztvisite ist wegen Schichtplänen und Teilszeitpensen im Spitalalltag vorerst noch eine Vision – die Fachpersonen stimmen die Interventionen in der Regel mithilfe digitaler Werkzeuge miteinander ab.

Die Patienten profitieren nachweislich

Patientinnen und Patienten, ob ambulant oder im Spital, profitieren von der integrativen Behandlung, das zeigen sowohl systematische Patientenbefragungen als auch die Krankheitsverläufe: besseres Allgemeinbefinden, weniger Nebenwirkungen durch gezielteren Einsatz von Medikamenten, kürzere Genesungszeiten. Trotz der nachweislich positiven Erfahrungen bieten heute erst in weni-

gen Kantonen Kliniken oder Abteilungen stationäre integrative Behandlungen an – einzig in der Onkologie hat sich der Ansatz bereits weiterverbreitet (siehe unten). «Das ist nicht genug», sagt Lukas Schöb, Präsident des Vereins integrative-kliniken.ch und ärztlicher Leiter der Klinik Arlesheim. Millefolia trifft ihn und Isabelle Bietenholz, die Co-Leiterin des Zentrums für Integrative Medizin Jivita, in Arlesheim.

Lukas Schöb, der Dakomed fordert, dass in jedem Kanton mindestens ein Spital oder eine Klinik mit kantonalem Leistungsauftrag Integrative Medizin anbieten muss. Stehen Sie hinter dieser Forderung?

Schöb: Absolut, wir wollen, dass die Bevölkerung Zugang zur Integrativen Medizin hat, das ist Teil der Vision unseres Vereins integrative-kliniken.ch. Wir wollen kein Stand-alone sein, sondern wollen die Verbreitung einer umfassenden Medizin. Und dazu brauchen wir einen starken Dachverband, der die Gesundheitsminis-

Integrative Kliniken und Spitäler in der Schweiz

Hier können Sie sich integrativ behandeln lassen:



- Qualität ist das oberste Gebot: In den Spitälern arbeiten nur Therapeutinnen und Therapeuten mit eidgenössisch anerkannten Berufsabschlüssen. Spitäler können ihre integrativen Angebote zertifizieren lassen.
- Folgende Gesundheitsfachpersonen können integrativ mit Ärztinnen und Pflegenden zusammenarbeiten: Naturheilpraktiker/-innen, Komplementärtherapeut/-innen, Kunsttherapeut/-innen, Medizinische Masseur/-innen, Osteopath/-innen.
- 24 Krebskliniken, -spitäler und -abteilungen sind im Netzwerk SNIO zusammengeschlossen. Die Anforderung für Mitglieder ist, dass jeweils mindestens eine Pflegefachperson und ein/e integrativmedizinisch ausgebildete/r Arzt/Ärztin zusammenarbeiten. Der Verband integrative-kliniken.ch begrüsst diese Initiativen und sieht in ihnen das Potenzial, sich zu integrativen Abteilungen nach den Zertifizierungskriterien des Verbands weiterzuentwickeln.

terin trifft, der ins Parlament geht, der die Kräfte bündelt.

Isabelle Bietenholz, Sie sind Komplementärtherapeutin und führen in Co-Leitung ein Zentrum für Integrative Medizin in Zürich. Was können die komplementären Therapien in der stationären Pflege leisten?

Bietenholz: Die komplementären Therapien als Teil der Integrativen Medizin sind eine Unterstützung der Schulmedizin, die zu einem besseren Wohlbefinden des Patienten führen. Wir verzeichnen



«Patientinnen profitieren von der integrativen Behandlung, das zeigen Patientenbefragungen und die Krankheitsverläufe.»

Isabelle Bietenholz, Co-Leiterin Zentrum für Integrative Medizin Jivita

auch kürzere Genesungszeiten - wenn die Patientin besser schläft, die Verdauung besser funktioniert, dann kommt sie mehr in ihre eigene Kraft. Die Therapien gehen also Hand in Hand, und die Patienten sprechen sehr gut darauf an. Auch die Pflegenden erfahren die Integration therapeutischer Leistungen als sehr wertvoll, sie berichten, dass die Patienten ruhiger sind und weniger klingeln. Neben Schlaf und Verdauung nennen die Patienten am häufigsten Verbesserungen beim allgemeinen Wohlbefinden, bei Schmerzen, Verspannungen und Übelkeit.

Lukas Schöb, was braucht es, damit die Forderung nach einem integrativen Spital pro Kanton umgesetzt werden kann?

Schöb: Es braucht die Initiative des einzelnen Spitals, das sagt: «Wir wollen Integrative Medizin anbieten.» Das setzt Öffentlichkeitsarbeit voraus, um das Konzept bekannt zu machen, politisch braucht es stabile Rahmenbedingungen, und letztlich sind Lösungen für die Finanzierung



Unterstützen den Genesungsprozess: Komplementärtherapien wie die Kunsttherapie.

gefragt. Durch die Integrative Medizin entstehen ja keine Mehrkosten, im Gegenteil - aber wir müssen sie ins Finanzierungssystem hineinbringen. Die integrativen Kliniken setzen sich in all diesen Bereichen ein, aber allein können wir das nicht stemmen und wir sind froh, dass wir mit dem Dakomed zusammenarbeiten können. Die Spitäler sind auch als Know-how-Zentren extrem wichtig für die Zukunft der Komplementärmedizin, hier wird geforscht, werden neue Ansätze ausprobiert.

Das Bedürfnis der Patientinnen und Patienten nach Integrativer Medizin im Spital ist gross, sodass auch Häuser wie die Hirslanden-Klinik in Zürich dem Ruf folgen. Die renommierte Klinik mit 335 Betten bietet heute Integrative Medizin auf allen Abteilungen an. Daran sind Sie, Frau Bietenholz, nicht ganz unschuldig.

Bietenholz: Wir haben mit unserem Zentrum für Integrative Medizin das Pionierprojekt der Hirslanden-Klinik begleitet: zuerst auf der Mutter-Kind-Abteilung, wo die Resultate bei den Wöchnerinnen und den Babys so gut waren, dass die Klinik das Konzept auf die allgemeine innere Medizin ausweiten wollte. Diese Abteilung haben wir inzwischen sogar zertifiziert, und heute bedienen wir mit unseren Komplementärtherapeutinnen und -therapeuten alle Abteilungen der Klinik.

Lukas Fuhrer, Redaktor Millefolia

«Ziehen Sie mit uns am gleichen Strick!»

Der Dachverband Komplementärmedizin Dakomed fordert, dass in jedem Schweizer Kanton mindestens ein Listenspital, also ein Spital oder eine Klinik mit kantonalem Leistungsauftrag, Integrative Medizin anbieten soll. Die Forderung ist mehr als berechtigt, denn die Kantone müssen die Komplementärmedizin gemäss Artikel 118a der Bundesverfassung im Rahmen ihrer Kompetenzen fördern. Heute verfügen lediglich folgende Kantone über mindestens eine Abteilung, eine Klinik oder ein Spital mit Integrativer Medizin: AG, BL, FR, GR, SG, VD und ZH.



«Wir setzen uns dafür ein, dass Menschen, die ins Spital müssen, sich in der ganzen Schweiz integrativ und ganzheitlich behandeln lassen können, da dies die bestmögliche Therapie darstellt und sich damit Kosten sparen lassen», sagt Ständerätin Franziska Roth (SP/SO) und Co-Präsidentin des Dakomed. Sie fügt an: «Damit wir mit unserem Einsatz erfolgreich sind, brauchen wir Ihre Unterstützung.»



Lesen Sie den Beitrag in voller Länge auf millefolia.ch

Spenden Sie jetzt!





www.millefolia.ch

**Abonnieren
Sie jetzt
unseren
Gratis-
Newsletter!**



Gemeinsam für die Komplementär- medizin

67 Prozent der Stimmbevölkerung haben 2009 Ja zur Komplementärmedizin gesagt. Seither setzt sich der Dakomed dafür ein, dass Bund und Kantone den Verfassungsauftrag schrittweise umsetzen. Wir sind hauptsächlich durch Privatspenden und Zuwendungen von Firmen und Stiftungen finanziert, deshalb sind wir auf Ihre Unterstützung angewiesen – kämpfen Sie mit uns für die Verankerung der Komplementärmedizin im Schweizer Gesundheitswesen!

Mit Ihrer Unterstützung!

Die Komplementärmedizin ist längst in der Mitte der Gesellschaft angekommen, zwei von drei Personen in der Schweiz nutzen sie – wie auch Frau Meier in unserem Hauptbeitrag. Im Gesundheitssystem wird die Komplementärmedizin aber weiterhin stiefmütterlich behandelt, obwohl integrative Behandlungen oft kürzere Genesungszeiten bei gleichen Kosten zeigen.

Der Dakomed hat als Vertreter der Ärzte, Therapeutinnen und der gesamten Branche die Aufgabe, die Behörden in die Pflicht zu nehmen: Bund und Kantone müssen die komplementäre und Integrative Medizin fördern, das ist ein Verfassungsauftrag. Mit hartnäckigem Einsatz konnten der Dakomed und die Berufsverbände beispielsweise eidgenössische Diplome für die genannten Berufe etablieren. Jetzt fordern wir für die gesamte Bevölkerung der Schweiz Zugang zu integrativen Spitälern.

Für unsere Arbeit sind wir dringend auf Ihre Unterstützung angewiesen. Wir danken Ihnen herzlich für jeden Beitrag.



Martin Bangarter,
geschäftsführender Co-Präsident Dakomed

Mitglieder anthrosana – Verein für anthroposophisch erweitertes Heilwesen | Förderverein Anthroposophische Medizin | integrative-kliniken.ch | NVS Naturärzte Vereinigung Schweiz | Organisation der Arbeitswelt Alternativmedizin Oda AM | Organisation der Arbeitswelt Komplementär Therapie Oda KT | Pflegefachfrauen und Pflegefachmänner Spezialisiert in Integrativer Medizin ISMI-PSIM | Schweizerischer Drogistenverband SDV | Schweizerische Gesellschaft für Ganzheitliche Zahnmedizin SGZM | Schweizerische Pharmazeutische Fachgesellschaft für Komplementärmedizin und Phytotherapie FG KMPPhyto | Schweizerische Tierärztliche Vereinigung für Komplementär- und Alternativmedizin | Schweizerischer Verband für komplementärmedizinische Heilmittel SVKH | UNION Schweizerischer komplementärmedizinischer Ärzteorganisationen | vitaswiss **Lokalverbände** Komed Regio Thurgau, RoMedCo **Gönner** APM Schweiz | ASCA Schweizerische Stiftung für Komplementärmedizin | Assoziation Schweizer Ärztesellschaften für Akupunktur und Chinesische Medizin (ASA) | A. Vogel AG | Berufsverband der Tierheilpraktiker*innen Schweiz BTS | Biologische Heilmittel Heel GmbH | BioMed AG | Bio-Medica Fachschule Basel | Ceres Heilmittel AG | Cranio Suisse® | Dr. B. K. Bose Stiftung | ebi-pharm ag | ErfahrungsMedizinisches Register EMR | Foederatio Phytotherapica Helvetica | Förderverein Anthroposophische Medizin | Hänseler AG | Heidak AG | H-M-Stiftung | Homöopathie Verband Schweiz HVS | Iscador AG | KineSuisse - Berufsverband für Kinesiologie | Klinik Arlesheim | Organisation der Arbeitswelt KomplementärTherapie Oda KT | Maharishi Ayurveda Products | Max Zeller Söhne AG | Permamed AG | Phytomed AG | Regena AG | Schwabe Pharma AG | Schweizerischer Verein homöopathischer Ärztinnen und Ärzte SVHA | Shiatsu Gesellschaft Schweiz | Similasan AG | SNE Stiftung für Naturheilkunde und Erfahrungsmedizin | Spagyros AG | Stiftung Sokrates | Ursimone Wietlisbach Foundation | Verband Rhythmische Massage Schweiz VRMS | Vereinigung anthroposophisch orientierter Ärzte in der Schweiz VAOAS | vita steps | WALA Schweiz AG | Weleda AG

Impressum Dachverband Komplementärmedizin, Amthausgasse 18, 3011 Bern
E-Mail: info@dakomed.ch, www.dakomed.ch, facebook.com/millefolia
Redaktionsleitung: Martin Bangarter, Lukas Fuhrer; Fotos: Miriam Kolmann, DC Studio/freepik.com
Gestaltung: www.bueroz.ch; Druck: Funke Lettershop AG, Zollikofen

